Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 3.75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 38 b. 8–3, Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: Gr. Meißnerg. 5, nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. (unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg. Eine Bürgschaft für die nächsttägige Aufnahme der Anzeigen wird nicht geleistet. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. Für Rückgabe einzelner Schriftstücke keine Verbindlichkeit. Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncirungsbureaux an. Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

36. Jahrgang. Aufl. 52,000 Stück.

Unsere Annoncen-Expedition befindet sich 6 Wilsdruffer Strasse 6 (neben der Dresdner Bank u. vis-à-vis Hotel goldner Engel). Haasenstein & Vogler, A.-G., Dresden.

Dresden, 1891.

Bauartikel, Kessel, Pfannen, Decimalwaagen etc. etc. etc. empfiehlt billigst **Friedrich Klotz** Königsbrückerstrasse 80 und 81. Bautznerstrasse 28.

W. F. Seeger, Kasernenstrasse 13, Fernsprecher 2153. Dresdner Champagner-Fabrik u. Wein-Grosso-Handlung (gegründet im Jahre 1822). Commissionslager zu Originalpreisen in allen grösseren Orten von Sachsen und den Nachbarprovinzen. Preislisten versende frei.

Atelier für feine **Corsets** nach Maass; neueste Pariser, Brüsseler und Wiener Modelle. Heinrich Plaul, Dresden, Wallstr. 25.

Kerzenkronleuchter **Petroleum-Lampen** empfiehlt **Julius Schädlich** Am See 40.

Orthopädische Stützcorsets fertigt als Spezialität in nur ganz bewährten, wirksamen Constructionen **M. H. Wendschuch sen.,** nur Marienstr. 22b. Etablirt 1862

Nr. 315. Spiegel: Zollermäßigungen und Etatsfälle, Reden italienischer und englischer Minister. Hofnachrichten, Vermählungsfeierlichkeiten, Chicagoer Weltausstellung, Gewerbliche Schutzrechte, Gerichtsverhandlungen. Kessource-Concert, „Lohengrin". Lotterieliste. | **Mittwoch, 11. Novbr.**

Politisches.

Es ist vor wenigen Tagen eine Frage angeregt worden, die bisher eine zureichende Antwort noch nicht gefunden hat, eine Frage, die dahin lautet: Wie gedenkt die Reichsregierung den durch die künftigen Handelsverträge herbeigeführten Ausfall an Einnahmen zu decken? Nach dem Schweigen derjenigen Blätter zu urtheilen, welche den heutigen Kurs der Reichsregierung um jeden Preis als das genialste Werk erleuchteter Diplomatenkunst hinzustellen belieben, dürfte diese Frage an hervorragenden Stellen recht unangenehm berührt haben. Bekanntlich liegt es in der Absicht der Reichsregierung, nach Oesterreich hin die Getreidezölle, nach der italienischen Seite die Weinzölle um ein Bedeutendes herabzusetzen. Da nun, wie es allmählich den Anschein gewinnt, sich trotz aller sachlichen Gegengründe im Reichstage vielleicht doch eine Majorität finden dürfte, die ihre bisher heiß und heftig vorgetragenen, handelspolitischen und wirthschaftlichen Anschauungen um ein paar schöner Augen willen auf den Kopf stellt und die schleierhaften Wiener und Münchner Abmachungen gutheißt, so wäre von dem Etat, der in Kurzem dem Reichstag zu überweisen ist, eine Rücksichtnahme auf die geplanten Zollermäßigungen selbstredend zu erwarten. Die Vermuthung, daß dies nicht geschehen, daß der Ausfall an Reichseinnahmen nicht vorgesehen sei, wurde von einem nationalliberalen, durchaus dem Herrn v. Caprivi wohlgeneigten Blatte ausgesprochen. Daß die Vermuthung Hand und Fuß hat, dafür spricht allerdings auch der Umstand, daß bereits jetzt große Stücke der Etatspositionen bekannt geworden sind, ohne daß auch nur ein Wörtlein über die Ausfallsdeckung verlautet wäre. Es mag ja allerdings unangenehm sein für die Popularität der gegenwärtig maßgebenden Finanz- und Wirthschaftspolitiker, wenn schon jetzt Andeutungen in dieser Richtung gemacht, wenn zugegeben werden müßte, daß nur durch eine starke Erhöhung der Matrikularbeiträge die Reichsmaschine flott erhalten werden könne. Weher sonst sollte aber wohl das Geld kommen für all die schönen Pläne, die wohl noch im Hintergrunde der Zeit schlummern und die seinerzeit Herr von Verdy und Herr Hollmann durch ihre Indiskretion vorzeitig aus dem Dornröschenschlaf weckten? Was das aber bedeutet, daß die Matrikularbeiträge erhöht werden dürften, ist für Jeden leicht ersichtlich, der weder Hirschfeld und Wolff, noch die Gebrüder Sommerfeld zu Exempeln wählt, sondern mit seinen Groschen haushalten muß. Die Staatssteuerschraube wird somit angezogen werden, das wünschenswerthe Correlat aber, daß die Lebensführung durch Vermehrung der Einfuhr erleichtert wird, wird ausbleiben. Das Exempel ist kindlich einfach. Die Einzelstaaten, also beispielsweise Sachsen, erhielten aus den Zöllen und der Tabaksteuer, aus der Branntweinverbrauchsabgabe und den Stempelabgaben immer bedeutendere Beiträge von dem Reiche zurück, als sie an dasselbe in Gestalt der „Matrikularbeiträge" abgeliefert hatten. Hört das nun auf, so muß der Fehlbetrag natürlich in Baar von den Einzelstaaten aufgebracht werden. Es braucht nicht einmal darauf hingewiesen zu werden, daß durch Verminderung der nationalen Zölle unsere einheimische Landwirthschaft schwer bedrängt und in ihrer Steuerkraft wesentlich zurückgedrängt werden muß, um zu der Einsicht zu gelangen, daß dann doch die Handelsvertragsbestimmungen Folgen haben dürften, von denen sich mancher Leute Schulweisheit nichts träumen läßt. „Bisher gediehen die Reichsfinanzen dabei und die einzelnen Bundesstaaten befanden sich wohl." Ganz richtig. Da nun in Sachsen bekanntlich zweijährige Etatsperioden verfassungsgemäß existiren, so müßte schon jetzt mit der neugeschaffenen Eventualität gerechnet werden; es ist klar, daß diese Arbeit nicht gerade sehr leicht sein wird. Bisher erhielten wir eben das, was wir hingaben, wieder zurück und noch ein hübsches Schmerzensgeld dazu; in Zukunft werden wir uns vergebens nach den Fleischtöpfen zurücksehnen. Oder sollte es etwa gar möglich sein, daß auf anderem Wege die durch den Zollausfall geschaffene Lücke verstopft wird? Das ist stark zu bezweifeln. Oder sollte die Reichsregierung sich wirklich noch nicht über diesen dunklen Punkt klar geworden sein? Ein altes Wort sagt: „Vor dem lieben Gott ist Alles möglich!"

Die Rede, welche Herr von Rudini soeben in Mailand gehalten hat, trägt nach den allerdings ziemlich dürftigen Uebermittelungen der telegraphischen Bureaux weder einen aufregenden noch einen anregenden Charakter. Der feurige Sicilianerwein, den der alte Crispi bei solchen Gelegenheiten zu verschänken pflegte, ist verdünnt worden durch eine gute Portion von H_2O Thermalwasser. Vor 2000 Personen, sämmtlichen Ministern und 180 Deputirten hat der Kompromiß-Minister dargelegt, daß er entschlossen sei, keine Schulden mehr zu machen, eine Erklärung, die für die Italiener allerdings einen sehr guten Klang haben wird, für uns Bundesgenossen aber insofern einigen Wermuth enthält, als die Ersparnisse dortzulande stets am Militärsäckel gemacht werden. Bei der sogenannten Solidarität der Dreibundsinteressen und bei der bekannten Zurückhaltung Oesterreichs in allen Dingen, welche die Vervollkommnung seiner Armee anlangen, wäre eine gerechtere Vertheilung der Militärlasten vielleicht nicht unerfreulich. Erwägt man allerdings, daß Italiens Schuldenlast von 10 Millionen im Jahre 1879 auf 485 Mill. im Jahre 1889 emporschnellte und daß die Gesammtsumme der Fehlbeträge innerhalb dieser Jahre auf 2318 Mill. stieg, dann kann man sich über ein wenig Knauserei nicht allzusehr wundern. Im kommenden Jahre werden allein 50 Mill. weniger für Militär- und Marinezwecke gefordert werden. Erfreulich ist die Versicherung Rudini's, daß auch in dem Lande der Orangen und Citronen die soziale Frage in die Hand genommen werden solle. Wer Italien nicht blos durch die Brille der Großstädte kennt, sondern sich einmal das Leben in den Arbeiterdörfern aus der Nähe begnckt hat, wird sonderbare Eindrücke von dem dort herrschenden Elende empfangen haben, das durch eine mit natürlichem Chic über die Schulter geworfene Jacke und grellfarbige Hosen nicht recht verdeckt wird. Alters- und Unfall-Versicherung stehen unter den geplanten Maßregeln voran; es dürfte also auch dort das von unserem ersten Kaiser und seinem Kanzler gegebene Beispiel in ungleich höherem Maße anregend wirken als die Ergebnisse der Arbeiterschutzkonferenz, die bekanntlich überall der Verschwiegenheit der Aktenregale anvertraut wurden. Wenn Rudini die für Italien charakteristische Frage in Fluß bringen will, mehrere Provinzen zu größeren politischen Bezirken zu vereinen, so ist diese Frage bereits von Minghetti gestellt worden und Crispi ist halb und halb darüber zu Falle gekommen. Rudini geht allerdings zaghafter vor, sonst müßte er einmal ganz gehörige Musterung unter dem zahllosen Beamtenheere halten, das sich auf Kosten der Oeffentlichkeit erhalten läßt. Wozu z. B. die massenhaften kleinen Universitäten, die sich nur gegenseitig Konkurrenz machen? Jedes Städtchen will aber sein Universitätchen; schafft man es ab, so schwenkt es zur Opposition, und das Ministerium hat wieder einen neuen Feind. Daher die Lauheit einem Uebelstande gegenüber, den in Italien jeder Verständige anerkennt. Die Aeußerungen des Ministers über die angebahnten Handelsverträge sind im Stile der alten, delphischen Dreifußprophetin gehalten, in einem Stil also, der heutzutage zur staatsmännischen Mode gehört. Er versichert nur, daß die italienische Industrie nicht werde geschädigt, die Ausfuhr dagegen erleichtert werden.

Die Auslassungen über die afrikanische Kolonialpolitik Italiens sind für uns nicht besonders interessant; hoffen wir, daß so unliebsame Ueberraschungen, wie man sie schon manches Mal aus Massaua zu hören bekam, in Zukunft wegfallen. Um so interessanter ist dagegen, was der leitende Staatsmann Italiens über die auswärtige Politik sagte, speziell aber auch, was er nicht sagte. Bekanntlich äußerte Hr. v. Caprivi in seiner schönen Osnabrücker Rede im Gegensatz zu allen sonstigen Ansichten, daß die Annäherung Frankreichs und Rußlands nur die Feststellung eines europäischen Gleichgewichtes sei, wie es früher bereits bestanden habe. Es war schon damals darauf hingewiesen worden, daß mit diesen Worten der Dreibund gewissermaßen als Stütze des Gleichgewichtes hingestellt worden sei. Hr. v. Rudini hat nun fast den gleichen Ausdruck gebraucht, er hat überdies neben den obligaten Friedensversicherungen mit so liebevoller Zärtlichkeit von Frankreich und Rußland gesprochen, daß man an der Seine und Newa taub sein müßte, wollte man den Ton der Zauberflöte nicht verstehen. Vergegenwärtigt man sich die zahllosen Anzeichen, welche dafür sprechen, daß Italien sich zum Versuchsobjekt für russisch-französische Liebesbestrebungen hergiebt, so wird man es auch weniger auffällig finden, daß Rudini einerseits die italienischen Interessen auf das Mittelmeer einschränkt, andererseits den Namen Deutschlands anscheinend in seinen Auslassungen gar nicht berührt. Es will nicht uns allein, sondern Vielen so scheinen, als zupfte Italien langsam vom Dreibunde zurück, und es will weiter scheinen, als wenn der lahme Knus unserer auswärtigen Politik den Anlaß dazu gäbe.

Zufälligerweise hat fast gleichzeitig mit Rudini auch der englische Premier sich über die Lage ausgesprochen, wie vor Kurzem gleichzeitig mit Caprivi Herr Ribot dieses interessante Thema behandelte. Nach einem Zuruf auf der Friedensschalmei hat er bemerkt, die äußere Politik der Regierung sei unverändert. Daran hat wohl Niemand im Ernst gezweifelt, denn da diese Politik seit Jahrhunderten eine echte, rechte Krämerpolitik ist, wird sich dieselbe nicht leicht in 24 Stunden wandeln. Betreffs der Irländer äußerte sich Lord Salisbury ungemein hoffnungsvoll, in Egypten will er dafür sorgen, daß dieses vielumworbene Land in Zukunft selbstständig äußere und innere Angriffe abschlagen kann. Damit nun aber dies möglich sei — hier naht der hinkende Bote —, werden die englischen Truppen hübsch dort verbleiben. Ob die Nachkommen der Pharaonen oder die Franzosen über diese Aussicht sehr erbaut sein werden, bleibt zu bezweifeln.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 10. November.

Berlin. Die 3. ordentliche Generalsynode ward heute in Gegenwart des Kultusministers durch den Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths Dr. Barkhausen mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er die Synode im Auftrage des Kaisers und Königs dessen Huld und Gnade versicherte. Se. Majestät glaube, einer gedeihlichen Entwickelung des evangelischen kirchlichen Lebens gewiß sein zu können, wenn die synodalen Organe auf allen Stufen sich um ihn, als den Inhaber des landesherrlichen Kirchenregiments, schaaren und unter Zurückstellung abweichender kirchlicher und kirchenpolitischer Parteigegensätze ihr Gewicht geltend machen, um im Verein mit den kirchenregimentlichen Behörden den Mächten des Unglaubens und des Umsturzes zu wehren, auf dem Grunde des Wortes Gottes evangelisches Leben und evangelisches Bewußtsein in den Gemeinden zu fördern und durch Erweckung und Mehrung des Sinnes christlicher Bruderliebe und herzlichen Erbarmens in allen Schichten der Bevölkerung die Gefahren zu beschwören, die mit der kirchlichen, staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung das Heil und den Frieden der Seelen bedrohen. Die kirchenregimentliche Behörde erkenne es als ihre bedeutsame Aufgabe, in Bethätigung des königlichen Willens für den friedlichen Zusammenschluß der verschiedenen kirchlichen und kirchenpolitischen Richtungen zu wirken, um alle Kräfte für die wichtigen Aufgaben der evangelischen Kirche im Volksleben zu freudiger Mitarbeit heranzuziehen. Je treuer die Kirche ihren Gliedern mit den ihr anvertrauten Heils- und Gnadenschätzen zu dienen beflissen, um so gewisser werde auch die Kirche die ihr gebührende Stellung erringen. Um so berechtigter sei auch die Hoffnung, daß nicht allein die einzelnen Provinzialkirchen unseres engeren Kirchenkörpers, sondern auch die außerhalb desselben stehenden evangelischen Kirchengemeinschaften des preußischen Staates und über denselben hinaus sich brüderlich die Hand reichen, um gemeinsam dem Ziele nachzustreben, welches den Kirchen auf Erden gesteckt ist, die Schaffung der Seelen Seligkeit. Unter den Vorlagen befindet sich auch eine solche, wonach der Bußtag auf den Mittwoch vor dem letzten Trinitatis-Sonntag gelegt werden soll. Eingegangen ist ferner ein Antrag, der unter Bezugnahme auf den jüngsten, die energische Bekämpfung der Ausschreitungen auf sittlichem Gebiete betreffenden kaiserlichen Erlaß auch eine schärfere Bewachung der Theater in's Auge faßt.

Berlin. Nach der dem Bundesrath zugegangenen Uebersicht der Etatsstärke des deutschen Heeres für 1892/93 beträgt dieses aus 20,721 Offizieren, 486,983 Mannschaften, 1857 Militärärzten und 883 Zahlmeistern, Luftschiffern 2c., 559 Roßärzten, 855 Büchsenmachern, 983 Sattlern und 90,750 Dienstpferden. — Der „Staatsanzeiger" schreibt: Die Beschaffung der Schienen für die preußischen Staatsbahnen erfolgt auf Grund von Verträgen, in denen eine 5jährige Garantiezeit festgesetzt ist, während welcher die unbrauchbar werdenden Schienen zu ersetzen sind, sofern nicht ihre Unbrauchbarkeit durch gewisse äußere, vertragsmäßig bestimmte Ursachen hervorgerufen worden ist. Sorgfältige Ermittelungen ergaben, daß in den 7 Jahren 1884–91 überhaupt 3,012,903 Stück Schienen für die preußische Staatsbahn geliefert und daß durchschnittlich während der Garantiezeit innerhalb dieses Lieferungs-Umfanges von je 10,000 Stück Schienen 1,8 Stück zerbrochen und damit ersetzpflichtig geworden sind. In derselben Zeit sind von der obigen Gesammtzahl 320,076 Stück Schienen vom Bochumer Verein geliefert, und sind durchschnittlich während der Garantiezeit in jedem Jahre von 10,000 Stück dieser Schienen des Bochumer Vereins 0,724 Stück zerbrochen und ersetzpflichtig geworden. Nach Vorstehendem und auch nach dem sonstigen Verhalten der von dem Bochumer Verein gelieferten Schienen ist das von diesem Werk gelieferte Material als gut zu bezeichnen. — Major v. Wißmann kehrt mit 3000 in Egypten angeworbenen Sudanesen nach Ostafrika zurück. Er wollte nach Berlin gehen, erhielt aber Befehl, ohne Zeitverlust auf seinen Posten zurückzukehren, namentlich wegen der Mißverständnisse, die sich zwischen den obersten Militär- und Civil-Beamten der deutschen Kolonie fühlbar machten.

Hannover. In der heutigen Vorstandssitzung der Kolonialgesellschaft ward beschlossen, das zu gründende Syndikat zur Ansiedelung deutscher Auswanderer in den ostafrikanischen Kolonieen durch Ankauf von Antheilscheinen zu unterstützen.

Wiesbaden. Minister v. Giers ließ dem „Rhein. Kurier" die Erklärung zugehen, daß eine vom „Newyork Herald" veröffentlichte Unterredung, die ein Mitarbeiter dieses Blattes mit Giers in Wiesbaden gehabt haben will, von Anfang bis Ende erfunden sei. Der Journalist hatte Giers brieflich um eine Unterredung ersucht, sei aber abschläglich beschieden worden.

Gotha. Redakteur Boshardt ward wegen Beleidigung des Fürsten von Bulgarien nunmehr freigesprochen. Es konnte nicht festgestellt werden, daß der Angeklagte gewußt habe, daß Prinz Ferdinand noch als Mitglied des landesherrlichen Hauses angesehen werde.

Kattowitz. Auf der Niskaer Georgzgrube geriethen 26 Bergleute in schwimmendes Gebirge. Vier wurden ohnmächtig, aber lebend hervorgezogen. Das Rettungswerk wird eifrig fortgesetzt.

Paris. Das Budget für 1893 wird auch die Theilung des sechsten Armeekorps enthalten. Ein 20. Korps wird zwischen das 6., 7. und 8. eingeschoben. Es erhält sein Hauptquartier in Dijon und wird am 1. Mai vollständig formirt sein.

Paris. „Figaro" meldet, daß der Großherzog von Hessen die Prinzen Victoria von Wales, seine Schwägerin, heirathen werde. Diese Heirath soll demnächst in amtlicher Form in einer Proklamation des Großherzogs an seine Unterthanen bekannt gemacht werden.

Bern. Die Bundesversammlung ist auf den 7. Dezember berufen.

Rom. Wie bestimmt behauptet wird, sei die Curie fest entschlossen, für das nächste Conclave einen ausländischen Ort zu wählen. Die meisten Stimmen sind für Spanien.

Christiania. Die Offiziere des hier ankernden deutschen Uebungsgeschwaders gaben gestern für die Einwohner der Stadt an Bord des „Deutschland" einen Ball, zu dem gegen 500 Einladungen ergangen waren. Heute findet an Bord des „Deutschland" ein Diner statt, zu dem sämmtliche Minister geladen sind. Für morgen hat der Premierminister Einladungen zu einem Diner an die Offiziere ergehen lassen.

London. Das italienische Schiff „Victoria" sank an der spanischen Küste bei Alicante. Dabei ertrank die ganze Besatzung mit Ausnahme eines Matrosen.

London. Nach einer Reutermeldung aus Pernambuco hat sich die Provinz Grao Para ebenfalls unabhängig erklärt. Es verlautet, Bahia werde dem Beispiel folgen. Nach Rio Grande do Sul ist ein Kriegsschiff beordert worden.

Salonichi. Zwei der reichsten Grundbesitzer des Sandschaks wurden während des Mittagessens von einer Räuberbande überfallen und in die Berge entführt. Die Räuber verlangen ein hohes Lösegeld.

Pittsburg. Die hiesige metallurgische Gesellschaft, eine von den zwei großen amerikanischen Firmen, die Aluminium fabriziren, theilt mit, daß sie von der deutschen Regierung Aufträge für Feldflaschen, Patronentaschen und Tornister-Einsätze erhalten habe. Der Zweck ist, das von den Soldaten zu tragende Gewicht zu verringern. Es sollen ungefähr 700 Tonnen Metall zur Ausführung der Aufträge erforderlich sein.

Rio de Janeiro. In der südlichen Provinz Rio Grande do Sul sind Unruhen ausgebrochen. Die Provinz ist besonders stark von Deutschen bewohnt. Man sagt, daß 50,000 Mann deutscher Abkunft in's Feld gestellt werden können.

Die Berliner Börse zeigte heute ein beruhigteres Aussehen und festere Tendenz. Der Ansturm auf die Banken hat sich gelegt, nachdem überall die Depots flott ausgeliefert worden konnten. Das Bankhaus Krause, Leipzigerstraße, soll allein 5 Millionen ausgezahlt haben. Gerüchte von einer Liquidation desselben sind grundlos. Im Verlaufe der Börse fehlte es indeß nicht an Schwankungen. Belebt waren namentlich Russen und Lombarden. Erstere wurden durch Interventionskäufe gehalten. Lombarden, anfangs fest, wichen später auf Wiener Abgaben um ca. 3 Prozent. Bergwerke, von denen besonders Kohlen belebt waren, gingen nach anfänglicher Besserung gleichfalls zurück. Schluß und Nachbörse ziemlich fest. Der Kassaverkehr zeigte vorwiegend feste Haltung, besonders für Bergwerke und die meisten Industriepapiere. Deutsche Fonds, deutsche und österreichische Prioritäten recht fest. Privatdiskont 3⅛ Proz. — Wetter. Gelinde, regnerisch. Südwind.

Frankfurt a. M. (Abends.) Kredit 276,25. Staatsb. 238,10. Lomb. 69¼. Galizier —,—. Egypter —,—. 4proz. Ung. Goldr. 89,60. Diskonto 187,50. Dresdn. Bk. 129,00. Laura —,—. Gelsenkirchen —. Fest.

Wien. (Abends.) Kredit 278,25. Staatsbahn 274,00. Lombarden 78,75. Nordwest —,—. Marknoten 57,85. Ung. Kredit 317,00. Festest.

Paris. (Schluß.) Rente 94,92. Anleihe 104,27. Ital. 5er 88,82. Staatsbahn 607,50. Lombarden 186,25. do. Prioritäten —. Spanier 64,56. Egypter 473,62. Ottomanen 527,00. Chromate 513,00. Fester.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Novbr. 27,80, per März-Juni 29,30, ruhig. Getreide per Novbr. 40,75, per Mai-August 43,50, fest. Rüböl per November 70,00, per März-Juni 73,00, matt.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 270, per März 290. Roggen per März 206, per Mai —.